

(Leseprobe aus Dacorah, Kapitel IV – Sturm)

...

»Nimm dein Schwert und warte noch mit dem Bogen«, flüsterte Terek ihr zu. »Wenn du ihn verfehlst, ist er gewarnt.«

Alix, die wie alle sehr angespannt war, hängte sich den Bogen wortlos um ihren Oberkörper und zog ihr Schwert. Es war das Kurzschwert, welches sie in der Waffenkammer des Drakals erbeutet hatte.

»Wartet!« Terek hob die Hand und spähte um die Ecke.

Die Gestalt verharrte nach wie vor ungerührt an Ort und Stelle und wirkte damit fast wie eine der Statuetten, die es zuhauf in der zerfallenen Stadt gab. In der Hand hielt sie lediglich einen langen Stab, doch auch dieser ließ keine Bewegung erkennen.

Ganz langsam zog der Kriegslord *Seelenklage* aus seiner Halterung. Er schlängelte sich um die Mauerecke und schritt, beinahe lautlos, auf die dunkle Silhouette zu. Seine Schritte beschleunigten sich, und erst, als er zum Spurt ansetzte, hob er das Großschwert mit beiden Händen über den Kopf und holte aus.

Er wuchtete *Seelenklage* mit einem gewaltigen Hieb nach unten, um den Körper mit einem einzigen Schlag zu spalten. Nun, hätte der Kriegslord getroffen, hätte er sein Gleichgewicht auch behalten. So allerdings kam er ins Straucheln und fing sich knapp vor dem Fall. Er traute seinen Augen nicht: Das Geschöpf stand immer noch vor ihm, allerdings jetzt um wenige Armlängen weiter weg als noch gerade eben. Ungerührt. *Was ist denn hier los? Verdammt!*

Das Überraschungsmoment war dahin, und so machte Terek ein paar schnelle Schritte auf sein Ziel zu, um ihm diesmal mit einem seitlichen Hieb den Oberkörper unterhalb des Rippenansatzes vom Rumpf zu trennen.

Tereks Angriff war schnell, präzise und kraftvoll, und der Schlag hätte sitzen *müssen*.

Im Fragment eines Lidschlags, gerade als die Klinge ihr Ziel erreichte, duckte sich die Gestalt tief in der Hüfte ab, stand nun entgegen der Schlagrichtung des Generals und machte ein paar, beinahe obszön langsame, Schritte weg von dem Angreifer.

Dieses Mal hielt der General die Balance, verfehlte jedoch die Gestalt abermals um Haaresbreite mit einem ansatzlosen Rückhandschlag. Das Wesen stand noch immer mit dem Rücken zum Tor. Unbewegt wie zuvor.

Corrin, Alix und Trija waren mittlerweile aus der Stadt gerückt und positionierten sich angriffsbereit hinter dem Kriegslord, der mit Schwert und aufgerichtet wie sein eigenes Denkmal in der kargen Landschaft vor der gewaltigen Ruinenstadt lauerte. Im Rücken seines unheimlichen Gegners.

Terek atmete ein paar Male langsam ein und wieder aus, und es entstand eine längere Pause, in der erst einmal gar nichts geschah.

Die Gruppe hatte zu Terek aufgeschlossen, und jeder schien auf irgendetwas zu warten. Auf einmal kam Bewegung in die Szene, und die große Gestalt drehte sich gemächlich um seine Achse, der Gruppe entgegen.

Vom Anblick mehr als überrascht, bewegte sich Terek unwillkürlich ein paar Schritte rückwärts, ohne dem Wesen den Rücken zuzuwenden. Der grobe Mantel klaffte auf, und mit seiner freien Hand schob sich die Kreatur die Kapuze vom Kopf.

»Oh mein Gott«, flüsterte Terek. Und wagte es nicht, sich zu den anderen hin umzudrehen.

Grell orange leuchtete die lederartige Haut.

Der Körper des Wesens schien ausschließlich aus Sehnen und Muskeln zu bestehen, und ab und an vibrierte er leicht. Sein kahler Schädel schillerte in der gleichen orangen Farbe wie der restliche Körper. Doch das Verstörende an der Kreatur waren in diesem Falle nicht unbedingt die langen spitzen Ohren. Auch nicht die nadelspitzen Zähne, die aus dem leicht geöffneten Mund hindurchschimmerten und alleine schon ausreichend Nährstoff für zahllose Albträume bis ans Lebensende bot.

Nein. Es waren diese glänzenden, vollständig ausgefüllten kohlrabenschwarzen Augen ohne sichtbare Pupillen. Wie undurchdringliche finstere Abgründe schienen sie in den Schädel des Wesens eingebrannt zu sein.

Terek tat einen weiteren Schritt zurück. »Bogen!«

Alix reagierte nicht, vollständig gebannt vom Antlitz der Bestie.

»Ksst! Alix! ... den Bogen!«, zischte der Kriegslord.

Erst beim dritten Mal drehte Alix ihren Kopf zu Terek, aber ihr Blick ging glatt durch ihn hindurch.

»Alix«, flüsterte Terek gepresst in ihre Richtung und drehte ihr seinen Kopf leicht entgegen, ohne seinen Blick von der Gestalt abzuwenden. »Du musst den Bogen nehmen und schießen. Schnell!«

Alix' Blick wurde wieder klar, sie blinzelte, nickte und ließ ihr Schwert zu Boden gleiten.

»Ihr dürft das Monstrum nicht zu nah an euch heranlassen«, warnte Terek die anderen.

Schnell zog Alix den Bogen von ihrer Schulter, legte einen Pfeil auf die Sehne und ließ das Geschoss frei.

Die Distanz war nicht sehr groß, doch eine winzige Bewegung der orangen Kreatur genügte, sodass der Pfeil sein Ziel verfehlen konnte und nur dessen Mantel durchschlug.

Von einem Augenblick zum nächsten und mit einer blitzartigen Geschwindigkeit hatte sich die Bestie direkt vor Alix aufgebaut.

Nur eine Handbreit trennte die beiden voneinander.

Von oben blickte die Kreatur auf Alix herab und drehte den Kopf erst leicht nach links, dann langsam nach rechts. Wie ein hungriges Raubtier, das einen kleinen Hasen gestellt hatte.

Alix stand starr vor Schreck.

Plötzlich und innerhalb eines einzigen Wimpernschlages hatte das Wesen wieder seine ursprüngliche Position eingenommen und musterte jeden Einzelnen der Gruppe aus der Distanz. Wie das hungrige Raubtier, das darüber nachdachte, welchen der vier kleinen Hasen es wohl zuerst verspeisen wollte.

Alix, die während des kurzen Moments vor Angst und stiller Panik den Atem angehalten hatte, atmete nun laut hörbar neben Terek aus, wagte es jedoch nicht, einen zweiten Pfeil aufzulegen.

»Ein *Oranger Lork*«, murmelte Terek, den Blick hellwach und nach vorne gerichtet.

»Denk mal, ein blauer Lork würd's nicht unbedingt besser machen ... oder ein grüner«, mutmaßte Trija, der seitlich hinter dem General stand, seinen Hakenspieß halb erhoben.

»Was, zur Hölle, ist denn überhaupt ein *Oranger Lork*?«

»Lasst nicht zu, dass er euch berührt!«, warnte Terek und zog langsam Corrins Dolch aus seinem Gürtel. »Wir müssen versuchen, ihn einzukreisen. Trija, Corrin, ihr nehmt ihn in die Zange. Seht zu, dass ihr in Bewegung bleibt. Ich greife von vorne an. Alix, du schießt, wenn sich die Gelegenheit bietet, und versuche, so gut es geht, keinen von uns zu erwischen.«

Corrin schwang seine Shatta, und gerade als die drei Anstalten machten auszuschwärmen, bewegte der *Orange Lork* seinen Kopf ein Stück nach unten, und seine langen spitzen Ohren senkten sich ab.

»Seit Jahrhunderten oder vielleicht sogar Jahrtausenden – ich habe aufgehört, die Jahre zu zählen – ist es niemandem gelungen, in meine Stadt einzudringen. Fürsten kamen, gingen, vergingen und flohen oder starben mit-samt ihren Heeren und Armeen.

Monstren und Dämonen haben es versucht, aber ich hielt stand. Und nun ..., es scheint, als wurde ich überwunden.« Die Stimme des *Oranger Lork* glich einem tiefen und unüberhörbaren Flüstern, mit dem Zungenschlag eines sehr alten Akzents. Eine Art schnaubendes Lachen drang aus seinem Mund. »Nehmt die Stadt, sie gehört euch.«

Keiner der vier wagte es, auch nur eine Silbe zu erwidern.

»Erlaubt mir die Frage: Wie konntet ihr durch das Tor gelangen? Wie kamt ihr an *mir* vorbei?«

Trija reagierte geistesgegenwärtig als Erster. »Ahm ..., Zauberer. Wir sind große und

mächtige Zauberer vom anderen Ende der Welt, und für uns war es eine Kleinigkeit, in diese Stadt ..., ahm – wie heißt sie noch gleich? –, hineinzugelangen.

Zurzeit üben wir uns allerdings mehr in der Kunst, aus Städten herauszukommen. Kennst du Aska Amara ...?«

Terek fixierte Trija, worauf dieser seine Ausführung beendete.

»Wahrlich, ihr müsst sehr mächtig sein«, flüsterte der *Orange Lork*, der die Gruppe nach wie vor unablässig studierte. Nun erschien er allerdings eher neugierig. Falls man so etwas überhaupt aus diesem maskenhaften Gesicht herauslesen konnte. »Diese Stadt, Zauberer, hieß einst *Axor*, *Stadt der Lichter*, und war zu Zeiten ihrer Erbauung die größte und mächtigste und schönste Stadt auf der ganzen Welt ...«

*Axor – die tote Stadt*. »... bevor die Heimsuchung begann«, ergänzte Terek. »Lass mich dir eine Frage stellen, Lork, vielleicht beantworten wir dir dann die deine«, setzte der Kriegslord vorsichtig nach, der wie die anderen begriff, dass sich die Situation geändert hatte. »Wer bist du, und was macht ein *Orange Lork* hier in *Antaris*? Dich sollte es hier nicht geben. Nicht mehr. Die alten Geschichten sagen, dein Volk sei einst, als die Menschen begannen, gegen die Götter zu freveln, um selbst Göttlichkeit zu erlangen, durch die *ewigen Wälder* auf die andere Seite der Welt gegangen.«

Wieder dieses Schnauben, welches man vielleicht sogar als ein Lachen deuten konnte, wenn man das wollte. »Wahrlich, so haben die alten Geschichten Bestand. Aber ein Bann ist ein Bann und wirkt mitunter stärker als eine Legende. Es gibt tatsächlich nur noch sehr wenige meinesgleichen. Wenige Helianthrope in diesen Landen. Vielleicht bin ich sogar der letzte. Aber auch dies ist nun vorbei.«

Das Vibrieren, das den Körper des Wesens bis vor Kurzem immer wieder erzittern ließ, nahm etwas ab, was Terek ein wenig beruhigte.

»Früher nannte man mich Isquarah, aber mit dem Bann wurde ich zu einem Wächter. Wächter einer toten Stadt, dessen Name der Tod derjenigen ist, die in diese Stadt seit alters her einzudringen versuchten.

Ich sehe, ihr besitzt ein kraftvolles Relikt aus einer anderen Zeit. Nun ..., meiner Zeit.« Der Helianthrop zeigte mit dem massiven Eisenstab, den er leicht wie eine Weidenrute nach vorne schob, auf den Dolch in Tereks Händen. »Erschaffen in Saros' Krypta, dort oben auf dem Hügel, wo einst die hohe Kathedrale von Axor stand. Der Geist seiner Zeit wohnt noch immer in diesem Artefakt und damit auch die ewige Verbindung mit dem Ort seiner Herkunft.« Der *Orange Lork* hob seinen massiven Stab mit beeindruckender Leichtigkeit über die Köpfe der Fremden hinweg und deutete weit hinter die Stadtmauern auf eine große Ruine, versehen mit einem hohen, halb verfallenen Turm, deren Innenhof die vier recht gut kannten. »Wolltet ihr damit ein Ritual beginnen? Ich würde das nicht tun an eurer Stelle«, warnte der *Orange Lork*. »Aber die Stadt gehört euch, und ihr könnt darin machen, was ihr wollt.«

»Was wir wollen, Lork ...«, erklärte Terek langsam und entschieden, »... ist, so schnell wie möglich nach Dacorah zu gelangen. ... kann der Dolch uns dort hinbringen?«

»Für derart mächtige Magier, die zu sein ihr erklärt habt, wisst ihr nicht sehr viel über die alten Kräfte, scheint es mir.« Der Helianthrop schnaubte amüsiert. Wenn man eine derartige Gefühlsregung aus diesem unheimlichen Geräusch heraushören mochte. »Ihr müsst das Relikt mit einer großen Kraft gespeist haben, falls es das Relikt war, das euch hinter die Mauern von Axor gebracht hat. Denn nur hier sollte es sein. Allerdings nicht heute, sondern damals, als die Stadt dunkel wurde und solche Kleinode noch gebraucht wurden. Um eure Frage zu beantworten: Nein, der Dolch bringt euch nirgendwohin!

Dieser Dolch kehrte zu seinem Ursprung zurück, und wäre er das vor tausend Jahren, dann vielleicht in die Hand eines Priesters, der seine Geheimnisse zu nutzen wusste. So kehrte er nun zurück an seine alte Wirkungsstätte, die heute nur noch eine Ansammlung toter Mauern ist. Was für eine Verschwendung!

So entbinde mich nun von meinem Bann, Gebieter über die Stadt Axor.« Schnauben.

»Von was für einem Bann sprichst du, Isquarah?«, wollte Alix wissen. ...